

gierde nach Rache war die Leidenschaft, die sie allein noch ergriff. In dieser verhängnisvollen Nacht, die sie einsam durchwachte, bildete sie den Plan einer freudelosen Zukunft; was ihr das Schicksal entzogen, dem wollte sie nun für immer entsagen, der Seligkeit, die nur in der Brust des Weibes ihr Eden findet, wollte sie für immer die Brust mit einem eisernen Harnisch verschließen.

Erst als am andern Abend das Glöckchen vom Thurme die Vasallen und Freunde zusammenrief, ihren Herrn zur Ruhestätte zu begleiten, durfte Alice in ihr Zimmer treten. Erst jetzt nahm sie die Myrte aus ihrem Haar, heftete den schwarzen Schleier an ihre Stelle in die dunklen Locken und das Trauergewand deckte ihre schlanken Glieder. So verließ sie das Gemach, schritt durch die Reihen der Diener und Edlen, die sich zu dem Begräbniß des Freundes hier eingefunden hatten, und trat in den schwarz ausgeschlagenen Saal, der noch gestern zu ihrem Empfange mit Blumen geschmückt war. Hier kam ihr der Vater entgegen; sie nahte sich ihm, beugte ihr Haupt und duldete es schweigend und fast theilnahmlos, als er sie in seine Arme schloß, und nur hoher Ernst und reine Trauer, die ihren Muth nicht zu beugen vermochte hatten, sprachen sich in ihren Zügen aus. Der Geistliche, der neben der Leiche des Gatten gebetet, trat ihr entgegen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sey gelobt! redete er sie feierlich an. Der Name des Herrn sey gelobt, und fortan nur zur Ehre seines heiligen Namens will ich leben! murmelte sie leise.

Jetzt nahte sie dem schon im Sarge Ruhenden. Trotz der Todeswunde, die ihn getroffen, war sein Antlitz heiter und freundlich, wie es immer im Leben gewesen war. Der Tod hatte so schnell mit einem Drucke das Herz zermalmt, der Augenblick des Scheidens vom Leben mußte so kurz gewesen seyn, daß der erlöschende Funke nicht noch einmal schmerzlich hatte aufflackern können — er mußte sanft entschlafen seyn. Wehmüthig hing Magdalenen's Blick an dem Todten, und je länger sie ihn anschaute, desto milder wurde bei dem Anblicke des ruhig Schlummernden ihr Ernst. Sie kniete neben ihn, erfaßte und küßte seine Hand. Segne den Tod, der Dich einem getheilten Herzen entriß, — sprach sie leise — Du verdienst ein Herz, das ganz Dein eigen war — ich war Deiner nicht werth, vergiß! — Hohe Röthe überflammte bei diesen Worten ihr bleiches Antlitz, und als sie sich erhob, eine weiße Rose von ihrer Brust nahm und sie auf die

Stelle legte, wo die feindliche Kugel ihn getroffen, da rollte eine Thräne auf die Blume herab, als ob sie ihr den erfrischenden Thau mit in die Grube geben wollte.

Dame! — trat, wahrscheinlich die Schmerzscene abzukürzen, jetzt der Geistliche zu ihr — sollen wir nicht der Erde geben, was der Erde gehört? Der Himmel nahm seinen Theil, die Seele ist bei Gott. Sollen wir nicht den Sarg schließen?

Verweilt nur noch einen Augenblick! — bat sie und athmete tief auf — Gönnt mir nur noch ein Wort, das ich über den Verschiedenen hin seinen Dienern, seinen Freunden, meinem Vater sagen muß. —

In einsamer Nacht — so begann sie, und ihr ganzes Wesen schien verändert, ihre Gestalt höher, ihr Auge leuchtender zu seyn — in einsamer Nacht habe ich ein Gelübde gethan, das ich über dem Sarge Weis's von Exupery in dieser Versammlung in Gegenwart meines edlen Vaters feierlich wiederhole. Ich schwöre bei dem heiligen Gott und bei der reinen Lehre, zu der wir uns bekennen, fortan nur der Religion zu leben und für sie zu sterben. Statt des seidnen Gewandes decke der Panzer meine Brust, statt der Rose im Haar decke der Helm mein Haupt, statt der Spinndel in der Hand führe sie das eiserne Schwert; und daß nichts mich in meinem Vorsatz störe, daß mich nicht die Pflicht der Gattin, nicht Mutterliebe abziehe, schwöre ich hier über Deinem Leichnam, mein Gatte, nie eines Mannes Weib zu werden — nie!

Ein tiefer Seufzer, ein schmerzvoll ausgestoßenes: Gerechter Gott! das sie dicht hinter sich vernahm, unterbrach ihre Rede; sie wandte sich zürnend, und eine lange, hagere Gestalt mit bleichem, todtenfahlen Antlitz, nur die Stirn von den Narben zweier Wunden geröthet, mit halb erstorbenen Augen sie anstarrend, stand vor ihr. Bei diesem Anblicke schrie sie laut auf, ihre Kniee wankten, sie sank leblos über die Leiche ihres Gatten.

Als sie aus ihrer todähnlichen Betäubung erwachte, fand sie sich in einem ihr ganz fremden, von zwei matten Kerzen erleuchteten Gemache, die auf einem Tische ihr gegenüber stehend, das lebensgroße Bild eines Geharnischten beleuchteten. Sie glaubte, Weis von Exupery stände vor ihr, so täuschend ähnlich war dieß Gemälde dem Gestorbenen. Schauer überlief sie, und nur der Anblick Alicens, die sie jetzt unfern ihres Bettes auf einem Lehnstuhl eingeschlummert erblickte, ordnete die wirren Gedanken, die sich in ihrem Kopfe durchkreuzten. Sie rief das Mädchen, und als diese mit einem freudigen: Gott Lob, Ihr lebt!